

Mit religiösem Sonntagsblatt

38. Jahrgang

den Kaiserlichen, 28. Dez. Die vorgelieferten an dem Gefängnis ausgebrochenen Verbrecher machte die Umgehung von Kaiserlichen unsicher. Cierberg überfielen sie mit einem scharf geladenen Revolver einen Professor in seiner Behausung setzen ihm den Revolver auf die Brust, stellten ihn und seine Frau und raubten das ganze Haus aus. Unter anderem stelen den Verbrechern sämtliche Wertgegenstände, Schmoren und 500 K. bare Geld in die Hände. Bei der Verfolgung durch zwei Wörter konnte einer der Verbrecher festgenommen werden. Die anderen entkamen.

Mischehen in den Großstädten

Der 8. Band des „Kirchlichen Handbuchs“ bringt über das Jahr 1919 reiches statistisches Material. So findet sich dort die Angabe, daß in den Ländern des heutigen Deutschen Reiches neben 221 477 rein katholischen Ehen nicht weniger als 68 288 Mischehen geschlossen wurden. Davon wurden nur 25 190 (= 36,9 Prozent) katholisch, 43 097 Paare (= 63,1 Prozent) wurden nicht katholisch getraut. Diese 43 097 Mischehen bedeuten einen riesengroßen Verlust für die katholische Kirche in Deutschland. Die Verluste hielten sich in den Großstädten auf Zahlen zusammen, die einem doppelten Anstiegen entsprachen. Die folgende Zahlentabelle zeigt denn auch eine schreckliche Sprache. Es gab im Jahre 1919:

im Gesamt	rein kath.	Mischehen:		
		von dem Standesamt	mit kath. Trauung	also Verlust
1. Berlin . . .	1113	3754	791	2063
2. Breslau . . .	1122	2184	599	1585
3. München . . .	6700	1591	160	1231
4. Köln . . .	5793	1715	580	1135
5. Hamburg . . .	106	1305	211	1194
6. Düsseldorf . . .	2367	1453	444	1014
7. Essen . . .	2375	1285	450	835
8. Mannheim . . .	677	1035	303	719
9. Stuttgart . . .	351	883	281	602
10. Duisburg . . .	1351	759	271	518
11. Karlsruhe . . .	627	670	273	441
12. Dortmund . . .	1333	730	330	397
13. Bremen . . .	110	470	84	385
14. Magdeburg . . .	483	471	119	352
15. Augsburg . . .	1745	532	207	325
16. Wiesbaden . . .	595	430	163	272

Berlin steht auch in dieser Reihe an der Spitze mit dem riesigen Verlust von fast 2000 Familien. Hier, ebenso in Breslau, Hamburg, Mannheim, Stuttgart, Bremen, Magdeburg und Wiesbaden übertrifft die Verlustziffer die Zahl der rein katholischen Trauungen teilweise ganz bedeutend. In Berlin, Hamburg, Bremen und Magdeburg ist die Zahl der jungen Familien, die im letzten Jahre durch Mischehen der katholischen Kirche verloren gegangen sind, größer als die Zahl aller katholischen Trauungen zusammen. Ob die katholische Kirche diese Verluste auf die Dauer ertragen kann? Wer diese blutende Wunde heilen könnte, würde ein neuer Apostel Deutschlands sein.

Aus aller Welt

Darmstadt, 27. Dez. Die Milchversorgung Darmstadts betrug vor dem Kriege durchschnittlich 30 000 Liter pro Tag, im Jahre 1918 24 000 Liter, bei Beginn der Zwangsverteilung im Jahre 1917 16 000 Liter und im Frühjahr 1920 vor dem Auftreten der Maul- und Klauenseuche 12—13 000 Liter. Diese kleine Menge reicht nur für einen kleinen Teil der Franken und für Säuglinge bis zu einem Jahre, vom zweiten Lebensjahre erhalten die Kinder bereits nur noch Milchpulver.

Karlsruhe, 27. Dez. Die Schulden der Stadt Karlsruhe betragen nach dem Bericht des Oberbürgermeisters Dr. Winter bei der Stadtratssitzung am 1. Oktober 1920 116 Millionen Mark.

Saarbrücken, 24. Dez. Nach hiesigen Mittermeldungen hat die Saarregierung mit der holländischen Regierung ein Abkommen getroffen, nach dem täglich 20 000 Liter frische Milch in das Saargebiet eingeführt werden sollen.

Kennep, 27. Dez. Hier hat sich ein Vorfall ereignet, der allgemein das größte Aufsehen erregt hat: Ein Führer des Volks-Massengeschäfts, der Gewerkschaftsführer K. u. L., Dejeunet für das Lebensmittelmessen und Inhaber sonstiger, städtischer Ehrenämter, ließ sich kürzlich vom Bürgermeister einen größeren Betrag anweisen, um in Dresden die Verladung der Kartoffeln zu beschleunigen, die nach dem Industriegebiet abgehen sollten. Herr K. kam nur bis Berlin, wo er das Geld in weiblicher Gesellschaft durchbrachte. Infolge dieser Angelegenheit sind heute sämtliche städtischen Ehrenämter entzogen worden.

Krefeld, 27. Dez. Die Offiziers-Sozialhäuser für die Besatzungsarmee werden auf Rechnung des Reiches ausbezahlt und ausgetauscht. Von den 13 Angeboten für die Erarbeitung eines Bauplanes in Krefeld betrug das niedrigste 105 600 M., das höchste 227 000 M. Das Höchstangebot wurde von der neu gegründeten sozialistischen rheinischen Bauproduktionsgenossenschaft (Grundstein, E. G. m. b. H.) abgegeben, an deren Spitze der mehrheitssozialistische Reichsausschussabgeordnete Thober steht.

Münster, 27. Dez. Umfangreiche Diebstähle wurden seit Monaten auf dem hiesigen Güterbahnhof verübt. Den Bewohnern der Uferbahnstraße ist es jetzt gelungen, mehrere Eisenbahn-

dienstleistungen, Kraftfahrzeuge und Fuhrleute hiesiger Expeditionen als Mitbeteiligte und mehrere hiesige Geschäftsträger als Dieb zu verhaften. Einige Personen haben bereits ein Geständnis abgelegt und sind freigesprochen. Die Angelegenheit dürfte weitere Kreise ziehen.

Magdeburg, 27. Dez. Magdeburg ist zum Knotenpunkt von zwei neuen Luftverkehrslinien bestimmt worden. Die erste Linie führt von Berlin über Magdeburg nach Nürnberg und München und wird am 28. Dezember in Betrieb gesetzt werden. Die zweite Linie führt von Magdeburg nach Breslau und wird am 4. Februar ins Leben treten. Der Verkehr ist so gedacht, daß sowohl die von Norden nach dem Süden als auch die in umgekehrter Richtung verkehrenden Flugzeuge zur Mittagszeit in Magdeburg eintrifften und hier den Austausch von Poststücken vornehmen. Zu gleicher Zeit werden auch die nach dem Osten fliegenden Flugzeuge hier eintrifften.

Reichen, 27. Dez. In der Dreßdener Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß mit der Prägung von Porzellanmünzen begonnen worden ist. Das königliche Institut für Münzwesen hat ein Gutachten über das Recht Sachens, Porzellanmünzen auszugeben, erteilt. Die Ausgabe des Porzellanmünzes dürfte bereits nach Weihnachten beginnen. Es kommen Stücke bis zu 2 M. zur Ausgabe. Gegen die Ausgabe von Stücken in höheren Beträgen hat die Reichsregierung auf Grund des Reichsmünzgesetzes Einspruch erhoben.

Perleberg, 27. Dez. Für 100 000 M. Familien-gehilfe und Familienkassen geschlossen wurden in der Nacht zum Donnerstag der Freilicht-Vita auf Pützsch auf Schloss Reichen in der Freilicht. Unter den geschlossenen Sachen befinden sich wertvolle Brillantenstücke, die der Königin von Schweden und der ehemaligen deutschen Kaiserin, die De-fraute in eine Freundin dieser beiden Damen. Von den Dieben hat man noch keine Spur.

Dresden, 27. Dez. Das Schlemmerleben in hiesigen Großstädten und Kurorten. In einer Zeit des tiefsten wirtschaftlichen Verfalls führen gewisse Kreise ein Schlemmerleben, das geradezu wie ein Döner auf der Welt wirkt, unter der Befriedigung der Kinder, aber auch weite Kreise des Volkes und vornehmlich auch des früheren Mittelstandes, zu leiden haben. Wie Reich schreibt dazu der „Dresdener Anzeiger“: Nach seiner Meinung und nach seiner Volksvertretung sei es notwendig, das Publikum aus dem Tunnel des Schlemmerlebens herauszuführen. Wie oft sei schon die Rede davon gewesen, daß man dem Schlemmerleben, das sich in den Großstädten und Kurorten breit mache, und damit auch der großen Verschwendung von Geld und Kraft endlich ein Ende setzen müsse, aber absolut nichts ist bis jetzt dagegen geschehen. Entweder habe man nicht den Mut, diese offene Schande mit heftigem Eisen anzugreifen oder aber man verhehle nicht, was sich eigentlich unter den heutigen Verhältnissen ganz von selbst verhehle sollte.

Berlin, 24. Dez. Das Adressbuch, das gegenwärtig die amtlichen Druckereien schmückt, läßt in künstlerischer und in anderer Beziehung sehr viel zu wünschen übrig. Die man hört, wird vom Reichslandwirtschaftsamt eine besondere Ausgestaltung „Der deutsche Reichsbauer“ vorbereitet, die im kommenden Jahre fertiggestellt wird und die Verhältnisse für die künstlerische Behandlung dieser Frage werden soll.

Berlin, 27. Dez. Die englische National Chamber of Commerce hat kürzlich, wie wir den „Africa-Radiosender“ entnehmen, eine Broschüre herausgegeben über den Stand des Afrikas Ende 1919, mit Karten und Tabellen, die u. a. auch die Verteilung auf die einzelnen Länder der Erde angeben. Für einige sind nur die Zahlen für 1914 oder 1915 vorhanden, zum Beispiel für England, Deutschland und Deutsch-Ostafrika. Hier sind 12 500 Autos genannt für das ganze Deutsche Reich 1914 nur 7500. Wenn diese Angabe nicht irrtümlich ist, was anzunehmen kein Grund vorliegt, so verliert also die Engländer gegen die deutsch-afrikanische Schutztruppe über 12 500 Autos, mit anderen Worten: gegen jeden Vellow-Kämpfer hand ein Auto im Falle.

Bremen, 27. Dez. Die Berichte von den Erlebnissen des Dampfers „Angela Victoria“ im Battenmeer. Auch dem Motorboot „Freuden“ hieß, wie jetzt bekannt wird, ein böses Abenteuer an. Es geriet auf der Höhe von Norfoll auf Grund. Nach 24 Stunden machten sich die Passagiere bei eingetretener Ebbe zu Fuß auf den Weg durchs Battenmeer, um die Lücke zu erreichen. Es war bitterkalt und zwischen Eis hindurch marschierten die Leute, darunter eine Dame, bis über die Knie im Wasser etwa 1½ Stunden lang. Ein kranke Mann, der in Hensburg operiert worden war, mußte den weiten Weg durch das Meer gleichfalls machen. Zum Glück wurden die Leute nicht von der Eise überfahren und trofen nach unsäglichen Mühen halbverfroren in Norfoll ein.

Köln, 27. Dez. Der zweite Bürgermeister Wahl wurde in den Kapellen von der Sozialdemokratie befehdigt, sich auf die Seite Kops gestellt

ich Herr Berger, antwortete Joseph mit eigenem Namen nachher.

Jetzt suchte ein verbindliches Lächeln über Lores stolze Züge.

„Sie müssen mir das nicht übel nehmen, wenn ich Sie hier unter die mir fernere stehenden Menschen zählen muß. Die Sommerfrische gewährt gar mancherlei Freiheiten, die unter dem Formenzwang des gesellschaftlichen Stadtlebens nicht bestehen können. Was auf dem Dorfe hingehört, geht hier nicht. Das ist nun einmal so. Die Standesgrenzen sind hier streng gezogen.“

Sie hielt einen Moment inne, als wollte sie warten, was Joseph darauf erwiderte. Als er nichts sagte, fuhr sie fort:

„Nicht wahr, das sehen Sie doch ein, daß — wenn wir uns hier auf der Straße noch einmal begegnen sollten, nicht — nicht.“

„Nicht kennen werden. Gewiß, das sehe ich ein!“ vollendete Joseph mit hartem Tone.

„Treffen wir uns draußen auf dem Dorfe einmal wieder, da mag die Freundschaft zwischen uns dann noch die alte sein.“

„Seien Sie außer Sorge, wir werden uns auch dort nicht kennen.“

„O, ja! Warum gleich so gekränkt? Gut denn, ich nehme die Kündigung Ihrer Freundschaft an.“

„Was Sie dem einstigen Jugendfreund für seine Hilfe, treue Liebe bieten, verdient den heiligen Namen Freundschaft nicht.“

„Jugendfreund? Liebe? — Was sieht Sie an? Was sollen solche Worte zwischen mir und Ihnen?“

„Nicht mehr. Das war einmal. Jetzt ist's vorbei!“

„Mir scheint, Sie haben meinen harmlosen Versuch mit Ihnen sehr mißdeutet.“

„Das scheint auch mir.“

„Sie zwingen mich, die Unterredung abzu-brechen.“

„Nur eine Frage noch, um deren Beantwortung ich dringend bitte. Zum Dank dafür will ich Sie dann für alle Zeit von meiner Gegenwart be-freien: Haben Sie neulich auf der Straße mich erkannt, als ich Sie begrüßen wollte?“

Einen Moment zögerte Lora mit der Antwort.

an haben. In dem Disziplinärverfahren gegen den Bürgermeister wurde die Unrichtigkeit der Be-schuldigung erwiesen und vom Regierungspräsidenten die Wiedereinstellung verfügt! Die sozialisti-schen Stadträte haben daraufhin erklärt, für den Fall des Dienstreits ihre Komten niederzulegen; die sozialistischen Parteien haben mit dem Generalkreis geantwortet. Vom Bürgerbund in Köln werden Magistrat und Regierung um Schutzmaßregeln ersucht; ein einzelner sozialistischer Generalkreis soll mit einem Bürgerkreis beantwortet werden.

Stargard i. P., 27. Dez. Hier wurden Frau Wendi und ihre 13jährige Tochter Gertrud von deren Bräutigam, dem Techniker Hecker aus Ab-s-lin, nach einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf von der Mutter die Aufhebung des Verlob-nisses gefordert wurde, durch 5 Menalverschläge er-schossen. Der Mörder ist flüchtig.

München, 27. Dez. Die der Telegraphen-Union aus Erlangen gemeldet wird, ist Freitag früh an der dortigen Frankenklinik das Verschwinden eines Radioparasiten im Werte von 75 000 M. entdeckt worden. Das Verschwinden ist völlig unange-klart. Die Direktion der Erlanger Frankenklinik hat eine hohe Belohnung für die Wiederbeschaffung des wertvollen Parasiten ausgesetzt.

Wien, 27. Dez. Die Kinder deutscher Eltern in Nordungarn haben in ihrem Schulbesuch eigen-artige Schicksale erlebt. Im öffentlichen Hause lernten sie in der Familie deutsch sprechen. In der Schule mußten sie ungarisch lernen, was das Gele-bis verlor. Erst in den höheren Klassen besaßen sie reichlichen deutschen Sprachunterricht. Nun ist Nordungarn slowakisch geworden, und die slowa-kische Regierung hat den ungarischen und den deut-schen Unterricht aufgehoben. Darum müssen die deutschen Kinder wieder in eine niedrige Klasse zurück und hier anfangen, slowakisch zu lernen.

Wien, 27. Dez. Heute nacht sind Einbrecher in die tschechoslowakische Gesandtschaft im Gumbel-landspais an der Penzinger Straße eingedrungen und haben der Kasse den Betrag von 1½ Millionen österreichischen Kronen entnommen.

Paris, 27. Dez. Nach einer Meldung des „Motin“ wird der König von England am 6. Jan-uar nach Frankreich kommen, um die vom Krieg heimgekehrten Soldaten und besonders Verdun zu besuchen.

London, 27. Dez. Die „Morning Post“ be-richtet aus Genf, daß die Kosten der Tagung des Völkerbundes in Genf auf 8 Millionen Franken an-geschätzt werden.

London, 27. Dez. Nach Mitteilung des ameri-kanischen Rotes Kreuzes sind in den letzten zwei Jahren 2 Millionen Russen angewandert, abge-lesen von den 130 000 Flüchtlingen aus der Krim. Es wanderten aus 1 000 000 nach Polen, nach Deutschland 140 000, Frankreich 175 000, Dänemark 50 000, Türkei 30 000, Rumänien 25 000, Italien und Serbien je 20 000, Holland 17 000, England 15 000, Dänemark 12 000, Ungarn 5 000, Belgien 4 000. Die Zahlen beziehen sich auf die Zeit bis zum 1. No-vember.

Das jüdische Stadtbüro Jaffa bei Jerusalem, Tel-Aviv, hat vom Vorkommnis das Recht erhalten, sich als selbständige Stadtgemeinde mit eigenem Magistrat zu konstituieren. Nach Mel-dung der „Telegraphen-Union“ ist die neue Stadt-gemeinde im Besitz, eine Anleihe in Höhe von 20 000 Pfund Sterling anzunehmen, die innerhalb 20 Jahren abzahlbar ist.

Wien, 27. Dez. Die bedeutendsten Spin-ne-reier von Wien haben ihren Betrieb eingestellt. Sie werden wegen Mangels an Wolle innerhalb 15 bis zum 24. Januar geschlossen bleiben. Circa 30 000 Arbeiter sind durch die Maßnahme betroffen.

Kennep, 27. Dez. Gewisse Kreise der Ver-einigten Staaten haben noch immer Antipathie gegen Deutschland, wie das kürzlich wieder in Aus-

sonville in Erinnerung trat. Der Kaufmann John W. hatte sich bei verschiedenen Zeitungen über die fortwährende Anwendung des Wortes „German“ für die Deutschen beklagt. Als die Zeitungen den Brief bekannt gaben, wurde W. durch einen Post-la-menge aus dem Laden geschleppt, geteert und ge-geföhrt, in ein Automobil geworfen und durch die Stadt gefahren. Das Automobil trug die Aufschrift: „Der John W. W.“

Kennep, 27. Dez. Die Zahl der Streiks in Kennep in dem letzten Vierteljahr des laufenden Jahres betrug 810 gegen 108 in der gleichen Zeit des Vorjahres. Insgesamt beteiligten sich an den Streiks 34 188 Personen. Von den 108 Streiks in dem Jahre 1919 haben die Streikenden 61 Streiks gewonnen, 48 zum Teil und 19 ganz verloren.

Tosio, 27. Dez. Javans Einwohnerzahl be-trägt nach der neuen Volkszählung 77 Millionen Einwohner. Tosio als größte Stadt hat 217 000 Einwohner.

Aus dem Kirchenlichen

Aus dem Kirchenlichen, 25. Dez. Den Verzen Defan 810 in Kennep und Pörrer 810 in Radesheim ist von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Tittel und Rang eines Geistlichen Staats verheiratet und Kaplan Epiphora in Frankfurt die Pfarrei Schlangenbad übertra-gen worden. — Die Erhebung der seitherigen Pfar-re Vikarie Dohheim zu einer selbständigen Pfarrei ergänzt die Erhebung eines kleinen Kraines von ehemaligen Filialen der Pfarreien Wiesbaden und Frauenstein in Pfarreien. Dohheim war seiner Filiale von Frauenstein, diese letztere Pfarrei er-mals selbst Filiale von Schierstein und, nachdem in Schierstein durch die Glaubensspaltung der 18. Jahrhunderts die lutherische Kirchenverfassung eingeführt worden war, Filiale von Niedermoll. Bis weit in die erste Hälfte des 17. Jahrhunderts hatte der Pfarre von Niedermoll ebenfalls vorher der von Schierstein in Frauenstein einen Kaplan zu unterstellen. Später sorgte das be-rühmte, aber unwürdige Rittergut von St. Bern-hard in Wiesbaden für die Vererbung der Pfarrei Frauenstein, auf welche es ein Vorstandsrecht bei dem zuständigen Erzbischof von Mainz ausübte. Seit Einführung der sog. Reformation in Wies-baden durch den Landesherren Grafen Philipp der Ältere (1540) gingen die dem alten Glauben treu gebliebenen Katholiken von Wiesbaden zur Er-füllung ihrer kirchlichen Pflichten nach dem in anderthalb Stunden entfernten Frauenstein, hi-endlich im Jahre 1800 der Fürst Karl Wilhelm von Nassau-Weilburg in Wiesbaden eine katholische Pfar-re erteilte, die im folgenden Jahre in der Person des vorherigen Pfarrers von Kennep, des Herrn Kremer, ihren ersten Pfarrer erhielt. Bis zum Jahre 1819 gingen aber die Katholiken von Wies-baden, weil dort noch keine Kronleichenbestattung stattfand, nach Frauenstein, um dort an dieser ortsamzunehmen. — Dohheim hatte bis in die heutige Zeit des vorigen Jahrhunderts nur etwa 10 Ka-tholiken, erhielt aber um das Jahr 1888, als dem Zahl gewachsen war, den ersten katholischen Lehrer und, als die Zahl der Katholiken auf mehr als 20 gestiegen war, zum 1. Dezember 1901 in der Person des vorherigen Kaplans von Wiesbaden, Herrn Brühl, seinen ersten Pfarrvikar. Jetzt zählt die Pfarrei gegen 1200 Katholiken. Nachdem sie von Frauenstein abgetrennt ist und diese Pfarrei bei Errichtung der Seelsorgestelle in Schlangenbad (1872) die Filiale Georgenborn an diese abgegeben hat, ist die Pfarrei Frauenstein auf den Pfarrer beschränkt.

Langenshain, 25. Dez. Während der Weih-nachtsferien findet in der hiesigen katholischen Pfarrei eine Volksmission statt. Drei Predi-ganten des Augustinerordens, nämlich die Herren Lucas, Agnathangelos und Wolfhart halten täglich drei Vorträge.

Beuron, 27. Dez. Vom St. Land kommt eine freudige Nachricht. Das Kloster auf dem Berg St. n., das nach Vertreibung der Beuroner Ben-diktiner von den belfassischen Benediktinern be-zogen war, wird den deutschen Mönchen zurückgegeben. Der neue Vertrag konnte bereits festgesetzt und unterzeichnet werden. Hiernach soll Kirche und Kloster der Dormition auf Eion Eionium des Vereins vom St. Lande bleiben, aber die Benediktiner übernehmen auf ihre Kosten die Vikarisation und den Gottesdienst. Der Verein überläßt den Benediktinern die Gebäude und das darin enthal-tene Vereinsinventar zur Pension. Die Benediktiner aber verpflichten sich, für Erhaltung der Kirche und des Klosters zu sorgen, wofür der Verein noch 4000 M. jährlich Zuschuß leistet. Der Ver-trag soll 10 Jahre gelten und sich von selbst er-neuern, wenn von keiner Seite inzwischend Kän-digung erfolgt. Damit ist die schwierige Frage ge-löst und es wird in allen Kreisen freudige Be-wunderung auslösen, daß die Frage in dieser Weise erledigt worden ist. Nun wird die in der ganzen Welt bekannte Gräbtel Beuron bald wieder Be-träuter ihres Ordens nach Eion entsenden, und es

inniger Liebe haben sie seine treuen Augen an, als er bittend sprach:

„Nähen Sie mich nicht länger, Fräulein Ver-nur das Versprechen möcht' ich, daß ich Sie dann, wenn ich den Preis erlangt, auch frei sein werde. Ich schmeiß' Sie, sollen gar nicht lange warten müssen.“

Ein hartes, höhnvolles Lachen ließ ihn erschrocken zusammenzucken.

„Genau! Schon viel zu lange hab' ich Ihren Na-men angehört.“ Die abwehrend streckte sich der Dand ihm entgegen, während sie noch einige Schritte weiter in das Zimmer zurücktrat.

Mit weit geöffneten Augen starrte Joseph die schlaune, weiße Gestalt an, die noch immer deselben Dand gegen ihn streckte, als wollte sie ihm die Türe weisen. Jede Farbe war aus seinem Ant-litz gewichen. Er saß momentan in sich zusam-men. Schmerzlich fiel seine Hand, als suchte sie eine Stütze, auf den kleinen, zerklüfteten Tisch, so daß die kostbaren Klappstühle, die denselben stützten, klir-rend auseinander schlugen. Sekundenlang war es lautlos still zwischen den beiden. Joseph starrte noch immer Lora an, als hätte er fallig gehört.

Sie ließ zuletzt die Hand sinken; fast wollte es ihr leid um Joseph werden, als sie die Wirkung ihrer Worte sah.

„Ich bedauere es, wenn ich Ihnen Scherz bereiten muß, aber ich kann Sie doch nicht in dem Wahn lassen.“ sprach sie in mildem Tone. „Sie können Sie auch nur dazu, sich solches einzubilden; das grenzt an Größenwahn. Nehren Sie wieder zurück in Ihre baulichen Verhältnisse und bescheiden Sie mit diesem Liebessehnen Ihresgleichen, dort haben Sie mehr Glück wie hier. Was eine dralle Dancemagd beglückt, gilt mir als Schmach.“ Es treibt die Schamröte mir ins Gesicht, wenn ich an Ihren Antrag denke. Wähte ich nicht, daß Unerschrockenheit und lässliche Dummheit Sie zu diesem Schritt verleitet, ich würde, ohne noch ein Wort zu sprechen, beschließen Ihnen die Türe zeigen. Ich hoffe auch, daß Sie nie, nie mehr meine Bestreun; ich müßte mir sonst mit energischeren Mit-teln die Ruhe verschaffen.“

Sie ließ zuletzt die Hand sinken; fast wollte es ihr leid um Joseph werden, als sie die Wirkung ihrer Worte sah.

„Ich bedauere es, wenn ich Ihnen Scherz bereiten muß, aber ich kann Sie doch nicht in dem Wahn lassen.“ sprach sie in mildem Tone. „Sie können Sie auch nur dazu, sich solches einzubilden; das grenzt an Größenwahn. Nehren Sie wieder zurück in Ihre baulichen Verhältnisse und bescheiden Sie mit diesem Liebessehnen Ihresgleichen, dort haben Sie mehr Glück wie hier. Was eine dralle Dancemagd beglückt, gilt mir als Schmach.“ Es treibt die Schamröte mir ins Gesicht, wenn ich an Ihren Antrag denke. Wähte ich nicht, daß Unerschrockenheit und lässliche Dummheit Sie zu diesem Schritt verleitet, ich würde, ohne noch ein Wort zu sprechen, beschließen Ihnen die Türe zeigen. Ich hoffe auch, daß Sie nie, nie mehr meine Bestreun; ich müßte mir sonst mit energischeren Mit-teln die Ruhe verschaffen.“

Sie ließ zuletzt die Hand sinken; fast wollte es ihr leid um Joseph werden, als sie die Wirkung ihrer Worte sah.

„Ich bedauere es, wenn ich Ihnen Scherz bereiten muß, aber ich kann Sie doch nicht in dem Wahn lassen.“ sprach sie in mildem Tone. „Sie können Sie auch nur dazu, sich solches einzubilden; das grenzt an Größenwahn. Nehren Sie wieder zurück in Ihre baulichen Verhältnisse und bescheiden Sie mit diesem Liebessehnen Ihresgleichen, dort haben Sie mehr Glück wie hier. Was eine dralle Dancemagd beglückt, gilt mir als Schmach.“ Es treibt die Schamröte mir ins Gesicht, wenn ich an Ihren Antrag denke. Wähte ich nicht, daß Unerschrockenheit und lässliche Dummheit Sie zu diesem Schritt verleitet, ich würde, ohne noch ein Wort zu sprechen, beschließen Ihnen die Türe zeigen. Ich hoffe auch, daß Sie nie, nie mehr meine Bestreun; ich müßte mir sonst mit energischeren Mit-teln die Ruhe verschaffen.“

Sie ließ zuletzt die Hand sinken; fast wollte es ihr leid um Joseph werden, als sie die Wirkung ihrer Worte sah.

„Ich bedauere es, wenn ich Ihnen Scherz bereiten muß, aber ich kann Sie doch nicht in dem Wahn lassen.“ sprach sie in mildem Tone. „Sie können Sie auch nur dazu, sich solches einzubilden; das grenzt an Größenwahn. Nehren Sie wieder zurück in Ihre baulichen Verhältnisse und bescheiden Sie mit diesem Liebessehnen Ihresgleichen, dort haben Sie mehr Glück wie hier. Was eine dralle Dancemagd beglückt, gilt mir als Schmach.“ Es treibt die Schamröte mir ins Gesicht, wenn ich an Ihren Antrag denke. Wähte ich nicht, daß Unerschrockenheit und lässliche Dummheit Sie zu diesem Schritt verleitet, ich würde, ohne noch ein Wort zu sprechen, beschließen Ihnen die Türe zeigen. Ich hoffe auch, daß Sie nie, nie mehr meine Bestreun; ich müßte mir sonst mit energischeren Mit-teln die Ruhe verschaffen.“

Sie ließ zuletzt die Hand sinken; fast wollte es ihr leid um Joseph werden, als sie die Wirkung ihrer Worte sah.

„Ich bedauere es, wenn ich Ihnen Scherz bereiten muß, aber ich kann Sie doch nicht in dem Wahn lassen.“ sprach sie in mildem Tone. „Sie können Sie auch nur dazu, sich solches einzubilden; das grenzt an Größenwahn. Nehren Sie wieder zurück in Ihre baulichen Verhältnisse und bescheiden Sie mit diesem Liebessehnen Ihresgleichen, dort haben Sie mehr Glück wie hier. Was eine dralle Dancemagd beglückt, gilt mir als Schmach.“ Es treibt die Schamröte mir ins Gesicht, wenn ich an Ihren Antrag denke. Wähte ich nicht, daß Unerschrockenheit und lässliche Dummheit Sie zu diesem Schritt verleitet, ich würde, ohne noch ein Wort zu sprechen, beschließen Ihnen die Türe zeigen. Ich hoffe auch, daß Sie nie, nie mehr meine Bestreun; ich müßte mir sonst mit energischeren Mit-teln die Ruhe verschaffen.“

Sie ließ zuletzt die Hand sinken; fast wollte es ihr leid um Joseph werden, als sie die Wirkung ihrer Worte sah.

„Ich bedauere es, wenn ich Ihnen Scherz bereiten muß, aber ich kann Sie doch nicht in dem Wahn lassen.“ sprach sie in mildem Tone. „Sie können Sie auch nur dazu, sich solches einzubilden; das grenzt an Größenwahn. Nehren Sie wieder zurück in Ihre baulichen Verhältnisse und bescheiden Sie mit diesem Liebessehnen Ihresgleichen, dort haben Sie mehr Glück wie hier. Was eine dralle Dancemagd beglückt, gilt mir als Schmach.“ Es treibt die Schamröte mir ins Gesicht, wenn ich an Ihren Antrag denke. Wähte ich nicht, daß Unerschrockenheit und lässliche Dummheit Sie zu diesem Schritt verleitet, ich würde, ohne noch ein Wort zu sprechen, beschließen Ihnen die Türe zeigen. Ich hoffe auch, daß Sie nie, nie mehr meine Bestreun; ich müßte mir sonst mit energischeren Mit-teln die Ruhe verschaffen.“

Sie ließ zuletzt die Hand sinken; fast wollte es ihr leid um Joseph werden, als sie die Wirkung ihrer Worte sah.

Der Gänsehub

Frankfurter Dorfroman von Dina Grunberger

17) „Ich bin es, Fräulein Lora, der Joseph. Kennen Sie mich denn nicht mehr? Erinnern Sie sich des ehemaligen Schuster-Josephs nicht mehr?“

Lore war bei Josephs Eintritt von ihrem Sitz aufgesprungen; mit erschrockenen Augen sah sie ihn an, dann winkte sie dem erkannten Mädchen, ab-zutreten. Ihr Gesicht hatte denselben fremden, unanerkennbaren Zug, wie es Joseph auf der Straße ge-sehen. Er hatte erwartet, daß sie ihm nun freudig begrüßend entgegenkäme; ihm doch wenigstens die Hand zum Gruße böte. Nichts von alledem geschah! Sie blieb genau an derselben Stelle stehen, wo sie zuerst stand, als er eintrat. Keine Miene zeigte ihm Freude oder Erkennen über den Besuch; mit feiner Bewegung forderte sie ihn auf, näher zu kommen.

Wie angewurzelt stand sie da — ihm kalt und fremd gegenüber.

Joseph sah dies alles mit großer Bestürzung; Mißtraut durchfuhr es sein Gehirn: sie hat dich da-mals auf der Straße mit Absicht verleugnet. Der freudig bewegte Ausdruck war aus seinem Gesicht gewichen. Ueber den dunklen Brauen erschien eine tiefe, finstere Falte, die dem Gesicht Josephs etwas Drohendes verlieh. Das verlegene, schüchterne Aus-treten Josephs, das bei seinem Eintreten den Stempel von Unbeholfenheit trug, war auf einmal wie weggeblasen, nur den Out, den er in der Hand hielt, bewegte er errät ihm und her.

Lore mochte die Veränderung wahrgenommen haben; sie kam auf einmal einem Schritt entgegen.

„Doch ja! Ich erinnere mich noch Ihrer, Herr — Herr. — na, wie ich doch Ihre Name jetzt?“ sagte sie, die Hand wie sich besinnend über die Stirne legend.

„Joseph!“

„Nicht doch, ich meine Ihren Schreibnamen!“

„Ah, das ist etwas anderes. Den können Sie allerdings nicht mehr wissen, weil er früher nie zwischen uns genannt wurde. Unter Fremden hei-ße

